

MACHER

ERWIN O. LICHER / HERRLICHER



HERRLICHER-JUBILÄUM

DER HERRLICHE HERR LICHER

Eine gute Jeans ist ehrlicher Stoff – sie wird erst mit Geschichte schön und zeigt mit Stolz, was sie durchgemacht hat, um das zu werden, was sie ist. So ähnlich lässt sich auch Erwin O. Licher beschreiben, ein deutscher Jeans-Pionier, der mit seiner Marke Herrlicher in diesem Jahr 10. Geburtstag feiert. Wir haben ihn in München besucht.

Interview: Marie-Sophie Müller / Fotos: Gerald von Foris

Es ist beinahe schwer, Erwin O. Licher zu folgen, so emsig läuft er über die Baustelle, die in Kürze der neue Showroom seiner Jeansmarke Herrlicher sein wird. In seinem Kopf ist alles schon da – dort ein pechschwarz gestrichener Eingang, hier der Tresen, dort oben der Schriftzug. Bevor Licher das Gebäude, das direkt neben der Hauptzentrale von Herrlicher liegt, übernommen hat, entstanden hier Modelllandschaften für Filmsets, zum Beispiel für Roland Emmerichs Katastrophenfilme. Hier, in einem schmucklosen Industriegebiet im Norden Münchens, ist Licher auf fruchtbaren Boden gestoßen. Seine Jeansmarke, die 2008 kriselte, hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt und so gibt es zum 10-jährigen Jubiläum guten Grund zu feiern – mit Modenschau, Hoffest und der Eröffnung des neuen Showrooms Ende Juni. Doch erlauben wir uns einen Blick zurück, denn zehn Jahre sind nur ein Bruchteil der Denim-Karriere dieses umtriebigen, charmanten 67-Jährigen mit den funkelnden hellblauen Augen. Erwin Licher hat deutsche Jeansgeschichte geschrieben.

Herr Licher, Sie feiern in diesem Jahr zehn Jahre Herrlicher. Was ist in dieser Zeit passiert? Wie entstand die Marke? Es ist ja nicht ihre erste ...

In den zehn Jahren ist viel passiert. Es begann mit dem Aus von Freeman T. Porter, meiner vorherigen Jeansmarke. Mein Geschäftspartner und ich haben uns damals getrennt. Dann habe ich zusammen mit meiner Frau überlegt: Was machen wir jetzt? Wir haben mit Herrlicher und Tuney zwei neue Marken angemeldet. Der Freeman T. Porter-Umsatz von Herbst/Winter 2004 wurde schon nicht mehr mit mir abgerechnet. Von 2004 bis 2005 haben wir keine Rechnungen ausstellen können, das bedeutet zehn Monate keinen Umsatz und keinen Geldeingang. Meine vertrauten Hersteller durften nicht mehr mit mir arbeiten, es gab also keine andere Möglichkeit, als mit mir unbekanntem Produzenten neu zu beginnen. Doch unter den Produzenten gab es auch echte Freunde, zum Beispiel in Portugal, die an mich und meine neue Marke Herrlicher glaubten. Die arbeiten heute immer noch für mich. Es ging auch ein komplett neues Vertriebsteam an den Start.

Und dennoch haben Sie es geschafft, die erste Kollektion in München im Parkcafé zu zeigen.

Ich war von Freeman T. Porter noch gewohnt, dass man alles im großen Stil machte – im Nachhinein denke ich, das hätte man auch kleiner machen können. Aber die Bestellungen liefen sehr gut, der Name zog und ich war gerührt, wie viele Menschen in der Branche an mich glaubten. Ich brauchte damals ein Auslieferungslager und bin am 5. März bei Eis und Schnee in das dazugehörige, sehr anspruchsvoll eingerichtete Büro gezogen. Es war riesig und kostete entsprechend Miete. Dort begann ich dann einen kompletten Innendienst neu aufzubauen, wie in einem großen Unternehmen. Schnitt, Grafik, Beschaffung – das kannte ich ja alles, aber Kundenservice, Lager, Logistik, Buchhaltung, eine neue Steuerkanzlei und ein Warenwirtschaftssystem, das war Neuland für mich. Das Ganze war ein Riesenapparat – und dann musste noch ein neuer Unternehmensberater her. Und neue Banken, die ich von meiner Idee begeistern und überzeugen musste.

Ganz schön viel Arbeit ...

Oh ja. Und zwischendrin wurde meine jüngste Tochter geboren und mein sechzigster Geburtstag gefeiert!

Es hört sich so an, als hätten Sie sich damals finanziell übernommen.

In den ersten Jahren wuchs die Marke zu schnell, ich hatte auch noch ein komplettes Männerdesignteam angestellt – die Kosten liefen einfach aus dem Ruder. Im Sommer 2008 sah es dann gar nicht gut aus, da war Heuschreckenalarm angesagt. Ich habe mich schließlich zu meinem eigenen Konkursverwalter ernannt und das Schiff durch die schwere See manövriert. Herr Rolle, mein Buchhalter, stand mir in diesen Jahren am nächsten. Ich verbrachte mehr Zeit in der Buchhaltung als mit meinem Designteam.

Wie haben Sie die Kurve gekriegt?

Im Sommer 2012 fanden wir ein leer stehendes Manufakturhaus, absolut schmucklos, aber für die Hälfte der bisherigen Miete. Das Gebäude muss auf fruchtbarem Boden stehen, denn es hat uns Glück gebracht. Das Jahr 2013

MACHER

ERWIN O. LICHER / HERRLICHER



war dann auch endlich das beste Jahr – bester Umsatz, bester Ertrag, beste Wareneinsatzquote und beste Kostenreduzierung. Es zeigt sich eben, dass Kreativität in allen Bereichen nützlich ist.

Gehen wir einen Schritt zurück. Wie kam der Gießener Junge Erwin Licher überhaupt zur Mode?

Ein guter Freund verkaufte 1972 jede Woche Jeans aus Frankreich direkt an die Einzelhändler aus seinem Lieferwagen heraus. Da bin ich einmal einen Tag mitgefahren und das gefiel mir! Ich kündigte meinen Job als Verkaufsfahrer und besorgte mir eine Gewerbeerlaubnis, kaufte einen gebrauchten Lieferwagen und verkaufte in Gießen Jeans aus Frankreich. Die Firma holte jede Woche einen Laster voller Jeans aus Paris und verteilte diese jeden Montag an wilde Kerle wie mich, die schon mit dem Lieferwagen warteten. Da ich der Neue war, ein Gießener Bauernbub, dachten die: Dem kann man doch Bayern geben, das sind doch auch solche Bauern. So dachten die Frankfurter damals. So fuhr ich Richtung Bayern mit Stopps in Würzburg, Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Ingolstadt bis München. Da war mein Lieferwagen schon leer gekauft und ich musste bis zum nächsten Montag auf frische Ware aus Paris warten.

Waren das alles dieselben Schnitte? Wie viele Größen gab es?

Das ist heute absolut unvorstellbar. Das waren alles Hosen ohne Etiketten, ohne Größenangaben. Das waren die ersten gebleichten Jeans, die Hosen waren ausgewaschen! Die waren völlig verfleckt, gebatikt, die hatten damals noch keine Ahnung, wie man Jeans wäscht. Ich bin dann nach München mit Paketen im Wagen, das waren je 30 Jeans in Papier zusammengeschnürt, und dann kaufte man mir gleich das ganze Paket ab. Wenn man Pech hatte, waren die Hosen alle in derselben Größe, das konnte schon sein.

Wie gefiel Ihnen München? Immerhin sind Sie ja hier gelandet.

München, das war meine Stadt! Neben Geschäft und Arbeit hat das Vergnügen bei mir gleichen Stellenwert. Ich war 27 und dachte – wow, hier geht's ja ab! Viele Jahre später bin ich dann hierhergezogen.

Aber erst einmal haben Sie Ihren eigenen Jeansladen in Gießen eröffnet.

Ja, irgendwann dachte ich mir – mach ich doch selbst einen Laden auf, das geht doch ganz einfach. Und habe dann selbst ein Lädchen auf'm Dorf bei Gießen eröffnet und später einen Laden in Gießen selbst. Den habe ich 17 Jahre lang gemacht, damals war ich Vollblut Einzelhändler.

Wie kamen Sie dann zur eigenen Jeansmarke?

Irgendwann kam ein alter Freund, der Chef von Pash, auf mich zu und fragte, ob ich nicht mal wieder mit auf die Messe nach Köln wollte, damit ich mich um Pash in Hessen kümmern könne. „Nein, nein“, hab ich ihm gesagt. „Ich will kein Vertreter mehr sein, ich habe meine Läden, ich geh nicht mehr auf die Straße.“ Dann hab ich mich aber doch mitreißen lassen und habe mit Pash angefangen, neben allem anderen. Das hab ich elf Jahre gemacht und habe dann mit meiner eigenen Marke Freeman T. Porter begonnen, das ging auch elf Jahre ...

... und jetzt sind Sie bereits im 10. Herrlicher-Jahr!

Ja, da müsste ich dann eigentlich nächstes Jahr schon wieder was Neues anfangen.

Freeman T. Porter ist der Name Ihres Vaters, stimmt's?

Ja, den habe ich erst mit 34 kennengelernt. Er war nach dem Krieg in Deutschland als Soldat stationiert, da hat er meine Mutter kennengelernt. Letzte Woche ist er übrigens 90 gewor-

den, da hab ich ihn in St. Louis besucht. Zu meinem 60. Geburtstag kam er mich in München besuchen – das war das erste Mal, dass ich Papa und Mama zusammen um mich hatte.

Wie alt sind Sie jetzt?

Ich bin jetzt 67. Also schon im Rentenalter!

Freeman T. Porter, Herrlicher – das sind Namen, die etwas mit Ihnen persönlich zu tun haben.

Damals, als ich Pash verkauft habe, haben mich die Leute immer gefragt: „Was soll das heißen?“ Und da dachte ich – sollte ich jemals eine eigene Marke haben, brauche ich einen Namen, den ich erklären kann.

„ICH BRAUCHTE EINEN NAMEN, DEN ICH ERKLÄREN KANN“

Wie kam der Name Herrlicher zustande?

Es musste etwas Deutsches sein, das war mir klar, und etwas, das mit mir zu tun hat. Also haben wir rumgespielt und kamen über Indigo by Licher, über Erwins Jeans, dem Herrn Licher seine Jeans irgendwann zu Herrlicher's Jeans und so schließlich zu Herrlicher. Dann musste nur noch ein deutsches Wort für Denim gefunden werden und so kamen wir auf Blaustoff!

Herr Licher, was macht denn für Sie eine gute Jeans aus?

Eine gute Jeans sollte zeitlos modern, unkonventionell und echt sein.

Und warum sollte jeder Mensch eine besitzen?

Weil eine Jeans durchs Tragen erst schöner wird, sich dem Körper anpasst und damit die Individualität seines Besitzers ausdrückt.

Und was macht Herrlicher Blaustoff so besonders?

Ohne dass wir große Werbung machen, denn dafür wollten wir kein Geld ausgeben, haben wir ein gewisses Image. Die Bestellungen laufen kontinuierlich und so haben die Händler der Marke einen Wert gegeben. Unsere Hosenqualitäten stammen aus europäischen, traditionell familiengeführten Webereien, die Produzenten für Herrlicher findet man in Europa, Istanbul und Nordafrika. Für alle Ober- teile verwenden wir nur Garne aus bester Baumwolle. Und wir sind mit den Herstellern sehr, sehr streng, lassen nichts durchgehen, das muss auf den Millimeter genau stimmen.

Was passiert im Jubiläumsjahr?

2014 bekennen wir uns zu dem, wofür wir stehen und wer wir sind. Wir werden das Herz von Herrlicher sichtbar machen und den Spirit fühlbar. Wer unseren neuen Showroom betritt, soll das selbst sehen und fühlen können.

Und was werden Sie bei der Bread & Butter im Juli zeigen?

Wir zeigen uns dort so, wie man uns kennt. Neu ist: Wir starten mit Tragstoff Herrlicher im wahrsten Sinne des Wortes und werden zum ersten Mal Taschen vorstellen, die das Label „Fritzi aus Preußen“ für uns kreiert hat.

Erinnern Sie sich noch an die erste Jeans, die Sie sich selbst gekauft haben?

Meine erste Bluejeans habe ich im U.S. Shop Pulz in Gießen gekauft und es war selbstverständlich eine Levi's. Ungewaschen, shrink to fit, die gab es damals nicht anders. Ich bin dann nach Hause, hab mich mit der Jeans in die Badewanne gesetzt und sie mit Bimsstein und Drahtbürste bearbeitet. Meine Mutter hat sich sehr gefreut (lacht).